Musikförderkreis

Köfering – Neutraubling e.V.

Konzertsaison 2024

**Kulturpreisträger des Landkreises Regensburg**

**Ensemble 4.1**

**Piano-Windtet**

**Samstag, 17. Februar 2024**

**19:00 Uhr,**

**Stadthalle Neutraubling**

DAS ABENDPROGRAMM

**Ludwig v. Beethoven (1771 –1827)**

Quintett Es-Dur op.16

Grave - [Allegro](https://en.wikipedia.org/wiki/Tempo#Italian_tempo_markings) ma non troppo

[Andante](https://en.wikipedia.org/wiki/Tempo#Italian_tempo_markings) cantabile

[Rondo](https://en.wikipedia.org/wiki/Rondo): Allegro ma non troppo

**Gustav Holst (1874 –1934)**

Quintett a- Moll

Allegro moderato

Scherzo. Allegro vivace

Adagio

Allegro con brio

--------

**Walter Gieseking (1895-1956)**

Quintett B-Dur (1919)

Allegro moderato

Andante

Vivace molto scherzando

ZUM PROGRAMM:

**Ludwig v. Beethoven (1771 –1827)**



**Quintett Es-Dur op.16**

Für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier

Entstehungsjahr 1796

1.- Grave - [Allegro](https://en.wikipedia.org/wiki/Tempo#Italian_tempo_markings) ma non troppo

2. -[Andante](https://en.wikipedia.org/wiki/Tempo#Italian_tempo_markings) cantabile

3. -[Rondo](https://en.wikipedia.org/wiki/Rondo): Allegro ma non troppo

In Tonart, Besetzung und Aufbau nimmt es unverkennbar auf das zwölf Jahre ältere Mozart-Quintett in Es, KV 452, Bezug. Schon A. W. Thayers Beethoven-Biographie lässt dazu verlauten: “In diesem Werke tritt Beethoven ersichtlich und unmittelbar mit Mozart in Wettstreit, der ein Quintett in ganz gleicher Zusammensetzung, in derselben Tonart und in genau derselben Form (komponierte). Diese Übereinstimmungen werden durch melodische Anklänge an Mozart noch unterstrichen, etwa durch die Reminiszenz an Zerlinas Arie Batti, batti, o bel Masetto aus Don Giovanni im Andante.

Den Komponisten Carl Reinecke verleitete diese Beobachtung in seinem Buch Meister der Tonkunst (Berlin 1903) zu der Schlussfolgerung:“……., gleichsam (als) wolle er der Welt zeigen, daß er die geistige Erbschaft Mozarts angetreten habe.”

An dieser emphatischen Deutung seien Zweifel erlaubt. Die “geistige Erbschaft Mozarts” trat Beethoven in Gattungen wie Sinfonie, Streichquartett oder Klaviersonate an. Sein “Quintett auf dem Fortepiano mit 4 blasenden Instrumenten akkompagnirt”, wie es der Programmzettel der Wiener Uraufführung 1797 nannte, entstand aus rein pragmatischen Gründen. Nachdem Mozart auf die Idee gekommen war, das bevorzugte Soloinstrument des “Clavierlands” Wien mit den vorzüglichen Bläsern der Stadt zu kombinieren, hatte sich ein Markt für Klavier-Bläser-Kammermusik gebildet, der auch Beethoven reizen musste. Vieles verstand sich dabei von selbst: Es-Dur war für konzertierende Bläser mit Horn die Idealtonart, nicht erst seit Mozart. Die dreisätzige Form ohne Menuett deutet auf den konzertanten Charakter des Quintetts hin.

Entscheidender noch ist der neue Ton, den Beethovens Quintett anschlägt. Wo Mozart eine Idealsynthese aus Belcanto und Virtuosität, Cantabile und Concero gelang, setzte der junge Bonner schroffe Akzente (Sforzati, überraschende Modulationen, krasse Dynamikwechsel), ließ Bläser und Klavier wie Klanggruppen eines Sinfonieorchesters alternieren und gestaltete den Klaviersatz raumgreifend und kraftvoll.

Ebenso selbstbewusst und eigenständig wirkt die neue Auffassung von Form, die das Quintett verrät. Die thematischen Prozesse sind gegenüber Mozarts Quintett verschärft und gedehnt. Die Grave-Einleitung erhält durch die punktierten Rhythmen und die Staccato-Sechzehntel beinahe sinfonisches Pathos; es handelt sich um eine Vorstudie zur langsamen Einleitung der 1. Sinfonie. Die Eleganz des folgenden Allegro ma non troppo wird nach der Exposition und in der Coda schroff aufgerissen.

Das Andante cantabile ist zwar ein einfaches Rondeau mit zwei Couplets für Oboe bzw. Fagott und Horn, doch gegen Ende weitet sich die Form durch immer weiter ausgreifende Verzierungen. Das Rondo enthält wiederum eine lange Durchführung und eine Coda, in der das Rondothema auf geniale Weise rhythmisch gedehnt wird.

Dass Beethoven dieses Werk nicht nur anspruchsvoll meinte, beweist eine Anekdote in Zusammenhang mit einer Wiener Aufführung, an der Friedrich Ramm, der berühmte Oboist der Mannheimer Hofkapelle, mitwirkte. Am Ende einer kurzen Kadenz im Finale signalisierte Beethoven mehrmals den Bläsereinsatz, so dass seine Mitspieler die Instrumente schon an den Mund nahmen, worauf er dann aber einfach weiterimprovisierte, während sie die Instrumente wieder verschämt absetzen mussten. Ramm soll dieser Scherz zur Verzweiflung getrieben haben; uns zeigt er, dass der junge Beethoven noch nicht der grüblerisch-versponnene, durch seine Taubheit isolierte Meister war, sondern ein Klaviervirtuose im Zentrum des Wiener Konzertlebens mit einem bei seinen Kollegen gefürchteten Humor.

**Gustav Holst (1874 –1934)**



**Quintett a - Moll**

Für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier

Gustav Holsts Vater Adolph von Holst stammte aus einer [deutsch-baltischen](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Balten) sowie [lettisch](https://de.wikipedia.org/wiki/Letten)-[schwedischen](https://de.wikipedia.org/wiki/Schweden_(Ethnie)) Familie. Mütterlicherseits war die Familie vorwiegend britischer Herkunft. Ursprünglich war Holsts Familie wahrscheinlich skandinavischer Herkunft.

Holst strebte zunächst eine Karriere als [Pianist](https://de.wikipedia.org/wiki/Pianist) an. Im Alter von siebzehn Jahren musste er diese Pläne jedoch infolge einer Nervenentzündung des Armes aufgeben, die ihn sein restliches Leben über begleiten sollte. Zusätzlich litt Holst sein Leben über an Asthma und Kurzsichtigkeit. Nach Holsts Studienbeginn am [Royal College of Music](https://de.wikipedia.org/wiki/Royal_College_of_Music) verschlimmerte sich sein Nervenleiden, so dass er vom Klavier zur Posaune wechseln musste.

Gustav Holsts erste Stelle, die er im Jahr 1898 antrat, war die eines Posaunisten und Repetitors bei der [Carl Rosa Company](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Rosa) in [Southport](https://de.wikipedia.org/wiki/Southport) ([Lancashire](https://de.wikipedia.org/wiki/Lancashire)), die den Ruf hatte, einen Amateurstandard zu vertreten. Bei einem Konzertaufenthalt in [Scarborough](https://de.wikipedia.org/wiki/Scarborough) weckte ein Buch von [Friedrich Max Müller](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Max_M%C3%BCller) Holsts Interesse an [Sanskrit](https://de.wikipedia.org/wiki/Sanskrit), das den Komponisten sein restliches Leben über begleiten sollte, mit etlichen Versuchen altindische Mythen in Opern und Hymnen zu gestalten. Da sich bei einem Besuch des Department of Oriental Languages at the British Museum herausstellte, dass die dortigen Bücher ausschließlich auf Sanskrit und nicht in Übersetzung verfügbar waren, nahm er Unterricht in Sanskrit.

Das Jahr 1904 brachte für Holst schließlich eine berufliche Wende: Holst wurde Lehrer an der James Allen’s Girls’ School in [West Dulwich](https://de.wikipedia.org/wiki/West_Dulwich), Südlondon. Holst unterrichtete mit Enthusiasmus, und der Lehrberuf sollte ihn bis zum Ende seines Lebens begleiten.

Während der Arbeit an den [**Planeten**](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Planeten) – Holsts bekanntestes Orchesterwerk - brach der [Erste Weltkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Weltkrieg) aus. Holst meldete sich zum Kriegsdienst, wurde aber wegen seiner gesundheitlichen Probleme wie seiner Nervenentzündung im Arm, seiner Kurzsichtigkeit und schlechter Verdauung für untauglich befunden.

Holst wurde auf Grund des deutsch klingenden „von“ in seinem Namen von den Einwohnern der Spionage verdächtigt; seine musikalische Tätigkeit wurde für Tarnung gehalten. Zwei Einwohnerinnen aus dem nahe gelegenen Great Easton kamen seine Spaziergänge verdächtig vor, auf denen er die Einwohner über die Gegend befragte, doch ergaben polizeiliche Untersuchungen keine Verdachtsmomente.

1918/19 beginnt er am Londoner »Royal College of Music« und am »University College« zu unterrichten.

Zwischen 1919 und 1923 lehrte Holst [Komposition](https://de.wikipedia.org/wiki/Komposition_(Musik)) am Royal College of Music und der [Universität in Reading](https://de.wikipedia.org/wiki/University_of_Reading).

Während Konzertproben in Reading zum 300. Todestag der von Holst verehrten Komponisten [William Byrd](https://de.wikipedia.org/wiki/William_Byrd) und [Thomas Weelkes](https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Weelkes) rutschte Holst im Februar 1923 am Konzertpult aus und schlug mit dem Hinterkopf auf. Holst ignorierte den Rat der Ärzte, sich zu schonen, und erlitt einen Nervenzusammenbruch, woraufhin ihm mehrere Wochen strengster Ruhe verordnet wurden. Danach nahm er eine Einladung der [University of Michigan](https://de.wikipedia.org/wiki/University_of_Michigan) zu einem Konzert-festival an. Da auch ein Jahr nach seinem Unfall Spätfolgen auftraten, gab Holst einen großen Teil seiner Lehrtätigkeit auf.  
Ab 1924 widmet sich Gustav Holst nur noch dem Komponieren.  
Gustav Holst stirbt am 25. Mai 1934 in London

**Das Quintett a – Moll,**

für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier entstand 1896.

Holst hatte es dem Flötisten Albert Fransella zugesandt. Das Manuskript war viele Jahre verschwunden und tauchte erst in den 1950er Jahren wieder auf. Veröffentlicht wurde es erst im Jahr 1983.

1. - Allegro moderato

2.- Scherzo. Allegro vivace

3.- Adagio

4.- Allegro con brio

**Walter Gieseking (1895-1956)**



Walter Gieseking 1949

**Quintett B-Dur (1919)**

**Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott**

Walter Gieseking wurde in Frankreich geboren und wuchs an der französischen und italienischen Riviera auf. Sein Vater, hatte Medizin studiert, wurde später aber Entomologe (Schmetterlings-kundler). 1911 übersiedelten seine Eltern nach Hannover. Dort erhielt er von 1912 bis 1917 seinen ersten geregelten Klavier-unterricht am damaligen Städtischen Konservatorium bei Karl Leimer, dem er nach eigener Aussage seine gesamte Ausbildung als Pianist verdankt. Gieseking hat nie eine Schule besucht und auch keinen Privatunterricht erhalten.

Nach dem Ersten Weltkrieg verschaffte Gieseking sich bald einen Namen als Konzertpianist in Europa, nach 1926 auch in Amerika, und konzertierte weltweit. Während des Zweiten Weltkriegs lebte Gieseking weiterhin in Deutschland und konzertierte in Europa, auch in von Deutschland besetzten Gebieten. Dies brachte ihm nach 1945 den Vorwurf der Nähe zum Naziregime und der Kollaboration ein und führte zum zeitweiligen Auftrittsverbot.

1947 erhielt er einen Ruf als Professor und Leiter einer Meister-klasse an das Staatliche Konservatorium Saarbrücken. Dieses Amt hatte Gieseking bis zu seinem Lebensende inne.

Am 23. Oktober 1956 brach er in London während einer Studio-aufnahme für seinen Beethovenzyklus zusammen und musste am gleichen Abend operiert werden; zwei Tage schwebte er zwischen Leben und Tod. Am 26. Oktober 1956 starb er noch nicht ganz 61-jährig.

Er war nicht nur der Fingerschnellste, spielte nach dem Komponisten als erster Rachmaninows Klavierkonzerte, sondern war auch mit einer blitzartigen Auffassungsgabe gesegnet. Er konnte so gut wie alles vom Blatt spielen, las im Zug die Noten, ging auf die Bühne und spielte. Auswendig, fehlerfrei, inspiriert und durchdacht. Für den Philosophen, Komponisten und Musik-kritiker Theodor W. Adorno war Gieseking schlicht-weg "unüber-trefflich".

Gieseking gilt als einer der großen Pianisten des 20. Jahrhunderts

Gerade in den USA hatte er viele Fans, wozu sein kosmopolitisches Selbstverständnis beitrug, das sich auch in seinem Repertoire spiegelt.

Gieseking arbeitete ebenso wie sein Vater nebenbei auch als Entomologe. Sein Arbeitsschwerpunkt lag auf den Schmetterlingen der Region. Die umfangreiche Sammlung kam nach seinem Ableben durch die Töchter in das Museum Wiesbaden, wo sie noch heute als Arbeitsgrundlage faunistischer Erhebungen genutzt wird.

**Quintett B-Dur (1919)**

1. Allegro moderato
2. Andante
3. Vivace molto scherzando

Schmetterlingssammler, sollte man annehmen, schreiben andere Musik. Diese klingt nach Fuchsjagd.

Allegro moderato:

Debussy bei der Fuchsjagd! Aber Gieseking lässt ihn nicht einfach losstürmen, sondern schickt mit sanfter Oboenkantilene über leicht gekräuseltem Klaviersatz ein Miniatur-Naturschauspiel voraus. Horn, Fagott und Klarinette treten nach und nach hinzu. Es ist eine Besetzung nach dem Vorbild des Quintetts von Wolfgang Amadeus Mozart.

Vorneweg galoppiert ein Klavier, und das Fagott stolpert hinterdrein.

„Vivace molto scherzando“ steht über dem Finale. Da ist er wieder: Debussy bei der Fuchsjagd!

Berühmt wurde Gieseking als Pianist mit einer Vorliebe fürs französische Repertoire, besonders Debussy, den er unnachahmlich spielte. Sein Quintett mag keine Weltsensation sein. Aber eine Entdeckung ist es auf jeden Fall…

Die Ausführenden

**E**[**nsemble 4.1 Piano Windtet**](http://four-point-one.de/)



Thomas Hoppe (Klavier), Jörg Schneider (Oboe).

Alexander Glücksmann (Klarinette), Christoph Knitt (Fagott), Sebastian Posch (Horn)

**“Die Easy Rider der Wiener Klassik”**

werden sie bewundernd genannt: Vier Bläsersolisten und ein Pianist widmen sich mit Begeisterung der Musikliteratur der großen Wiener Klassik.

Neben den Hauptwerken für diese Besetzung von Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven widmet sich das **ensemble 4.1** vor allem der **Entdeckung** selten gespielter Kompositionen der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Der Name „ensemble 4.1“ steht für vier Bläser und einen Pianisten – eine Zusammensetzung fernab des Mainstreams. Nach dem Auftritt der Gruppe werden die Besucherinnen und Besucher nicht verstehen, „warum diese Gattung im Konzertbetrieb ein solches Mauerblümchendasein fristet, denn an den vorliegenden Kompositionen für diese Formation kann es nicht liegen“.

Das Ensemble 4.1 trat in den letzten Monaten in den USA, in Italien und im Feb. 2023 u.a. in der Elbphilharmonie in Hamburg auf.

## Thomas Hoppe

gilt als einer der hervorragendsten Klavierpartner seiner Generation.

Er war Kammermusikpartner von Künstlern wie Itzhak Perlman, Joshua Bell, Antje Weithaas, Tabea Zimmermann, Alban Gerhardt und Frans Helmerson, um nur einige zu nennen.

Als Pianist des ATOS Trios gewann er Preise und Auszeichnungen, wie den Deutschen Musikwettbewerb 2004, Melbourne 2007, BBC New Generation Artists 2009 und den Borletti-Buitoni-Ensemble-Award 2012.

Er lehrte auf Meisterkursen für Klavierbegleitung und Kammermusik in Europa, Australien, China, Südamerika und den USA.

Thomas Hoppe lebt mit seiner Familie in Berlin und ist Professor für Klavierkammermusik an der Folkwang Universität Essen.

## Jörg Schneider

## wuchs in Berlin auf und hatte seinen ersten Oboenunterricht bei Carsten Schlottke und Christoph Hartmann. Er studierte in Berlin und München bei Prof Ricardo Rodrigues, Prof. Burkhard Glaetzner, Mario Kaminski und Francois Leleux.

## Jörg Schneider wurde zur Mitwirkung vom Ensemble Modern, dem Mahler Chamber Orchestra oder dem Deutschen Symphonie-Orchester (DSO) Berlin eingeladen.

## 2006 wurde er zum Solo-Oboisten und Professor des "Ensemble Nacional de Espana de Musica Contemporanea" ernannt.

## Jörg Schneider ist außerdem Solo-Oboist der Jenaer Philharmonie und gastiert regelmäßig als Solo-Oboist beim Ensemble Resonanz oder der Camerata Salzburg.

Er ist Preisträger der Internationalen Kammermusikwettbewerbe von Osaka, Marseille und Schwerin. sowie Stipendiat des Deutschen Musik-wettbewerbs

## Alexander Glücksmann

## Nach seinem Stipendium in der „Herbert-von-Karajan Orchesterakademie“ der Berliner Philharmoniker, erlangte er 2003 die Position der Solo-Klarinette bei den Berliner Symphonikern.Seit dieser Zeit übt Alexander unter anderem als Soloklarinettist auch eine regelmäßige Aushilfstätigkeit in deutschen Orchestern aus, so unter anderem an der Komischen Oper Berlin, der Staatsoper Unter Den Linden, dem Konzerthaus Orchester Berlin sowie am Mecklenburgischen Staatstheater.Seine große Liebe jedoch ist und bleibt neben dem Kochen die Kammermusik, der er sich seit seinem Studiums besonders widmet. Mehrfach spielte er mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker beim Kamermusikfestival „Opera Barga“ Italien und folgte Einladungen zur „Kremerata“ Lockenhaus, zum Kammermusikfestival Davos, dem Richard Strauss Festival Garmisch-Partenkirchen, sowie Internationalen Festivals in Israel, Spanien und Kurdistan. Regelmäßige Projekte führen ihn auch immer wieder zum Ensemble Quillo für zeitgenössische Musik.

## Christoph Knitt

## geboren in Berlin, besuchte die Spezialschule für Musik [Hanns Eisler](x-apple-data-detectors://1) und studierte anschließend an der Hochschule [Hanns Eisler](x-apple-data-detectors://2) Berlin in der Klasse von Prof. Klaus Thunemann.

## Frühzeitig erwarb er Orchestererfahrungen als Solo-Fagottist im Landesjugendorchester Sachsen- Anhalt, dem RIAS- Jugendorchester sowie der Jungen Deutschen Philharmonie. 1999/2000 spielte er als Aushilfe in der Jenaer Philharmonie und erhielt dort 2001 einen Zeitvertrag als Solo-Fagottist. Zwei Jahre später hatte er einen Zeitvertrag als Solo-Fagottist an der Finnischen Nationaloper Helsinki und zu Beginn der Spielzeit 2003/2004 erhielt er einen Aushilfsvertrag im Rundfunk- Sinfonie-Orchester Berlin.

## Seit 2007 ist er Solo-Fagottist der Kammerakademie Potsdam, mit der er regelmäßig auch solistisch in Erscheinung tritt. Er spielte u. a. unter dem Chefdirigenten Antonello Manacorda mehrere Solo- Konzerte.

## Wiederholt konzertiert er auf bedeutenden Festivals wie der Schubertiade in Schwarzenberg, dem Rheingau Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg- Vorpommern, den Schwetzinger Festspielen und den Brandenburgischen Sommerkonzerten.

Zahlreiche Tourneen führten ihn durch Europa, Asien, die USA und nach Afrika.

Als Gast spielt er an der Deutschen Oper Berlin, der Staatsoper Unter Den Linden, dem Rundfunk- Sinfonieorchester Berlin, an der Komischen Oper Berlin sowie im Philharmonischen Oktett der Berliner Philharmoniker.

Christoph Knitt ist Mitbegründer und Mitglied des **„ensemble 4.1“.**

## .

**Sebastian Posch**

wurde 1978 in Berlin geboren und begann seine musikalische Ausbildung mit fünf Jahren bereits auf der Violine, den ersten Hornunterricht bekam er im Alter von elf Jahren bei Siegfried Schergaut. Sein Studium begann er bei Prof. Sebastian Weigle an der Hochschule der Künste Berlin und wechselte nach einem Stipendium in Oslo bei Prof. F. Ree Wekre schließlich zu Prof. Christian-Friedrich Dallmann an die Hochschule für Musik »Hanns-Eisler« nach Berlin. 2001 wurde Sebastian Posch zunächst Stipendiat in der Orchesterakademie an der Staatsoper Unter den Linden und ist seit 2002 festes Mitglied der Staatskapelle Berlin. Neben seiner Tätigkeit als Orchestermusiker und Lehrbeauftragter an der Universität der Künste Berlin widmet sich Sebastian Posch ausgiebig der Kammermusik. So spielt er u. a. regelmäßig im Ensemble »Preußens Hofmusik« an der Deutschen Staatsoper Berlin und ist darüber hinaus festes Mitglied im Mahler Chamber Orchestra.

**Konzerthinweis**

**Sonntag 5. Mai 2024 19:00 Uhr**

**Theatersaal im Kulturhaus Neutraubling**

**Duo Larimar**

Birgit Laude (Violine), Fred Munker (Akkordeon, Klavier).

Birgit Laude und Fred Munker, Virtuosen auf ihren Instrumenten, zaubern eine farbenreiche Klangwelt voller Vitalität und Abwechslung. Geigenklänge verschmelzen mit der facettenreichen klanglichen Seele des Akkordeons. Ein „verlockendes Labyrinth“ aus glasklarer Klassik, Emotionalität und der weichen Melancholie des Tango Nuevo.

Das Repertoire besteht aus Klassik, Tango Nuevo, Musette Neuve, Klezmer sowie Arrangements weltbekannter Musikstücke.

Musikförderkreis Köfering – Neutraubling e.V.

Gegründet 1978

Texte unter Verwendung von Beiträgen aus

Deutschlandfunk, Süddeutsche Zeitung Dez. 2022, Wikipedia, Kammermusikführer.de, Villa Musica.

Textauswahl und Zusammenstellung: A. Geiwitsch